Zeitschrift: Bündnerisches Haushaltungs- und Familienbuch
Herausgeber: [s.n.]
Band: - (1931)

Artikel: Campodels
Autor: Schmid, Martin
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-971562

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Campodels

Martin Schmid

Kennst du die Wiese von Campodels
Hoch im Wald unterm jähen Fels?
Wenn der Tag in die Blumen sinkt,
Sanft erstirbt der Vogelschrei,
Treten sie leise aus Föhrenstämmen,
Abendgold im lichten Geweih,
Schlanke Rehe, behutsam schreitend,
Ring um Ring in die Runde weitend.
Unter den schmalen scheuen Hufen
Silbert das Gras — die Grillen rufen —
Schwarzfeuchte Augen, wie der Waldsee so tief,
Spiegeln zum Weg, wo der Jäger lief.
Wie sie so nah'n, alle Heimlichkeiten
Seliger Waldnacht im Lauschen und Schreiten!
Furchtsam, gekränkt vom eigenen Schatten,
Huschen sie blumenzart über die Matten.
Siehe, sie stutzen. Sie trinken die Fernen,
Tröstlich geküßt von den ersten Sternen.
Still, ein Ruf, ein Menschenlaut:
Alles zerstiebt wie die Windesbraut,
Ferne, fern im Felsenraum
Schwindet die Jagd wie Sage und Traum.